



**Die Initiative des Weimerer Dreiecks
zu Verbesserung der Strukturen
der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP)
– Sachstand und Perspektive ¹**

Dr. Thomas de Maizière ²

Die Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik nach dem Vertrag von Lissabon

Zwei Jahrzehnte nach dem Ende des Kalten Krieges hat sich das sicherheitspolitische Umfeld in Europa und der Welt erheblich gewandelt. Das vereinte Europa ist mittlerweile auf 27 Mitgliedstaaten angewachsen, im Jahr 2013 wird mit Kroatien das 28. Land der Europäischen Union beitreten. Die EU garantiert heute politische Stabilität, Wohlstand und Sicherheit in Europa, und leistet dazu einen Beitrag auch über die Grenzen der Union hinaus.

Eine Antriebsquelle für das Zusammenwachsen Europas kann die Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) sein. Als Pfeiler innerhalb der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) hat sie sich – in europäischer Perspektive – rasant entwickelt. Der Vertrag von Lissabon aus dem Jahr 2009 stellt die Weichen in Richtung Zukunft der EU und auch in Richtung einer Stärkung der Sicherheits- und Verteidigungspolitik Europas. Institutionelle und organisatorische Neuerungen sollen der EU die notwendigen Instrumente für eine wirksamere und kohärentere GSVP an die Hand geben.

Mit dem Amt des Hohen Vertreters der EU für Außen- und Sicherheitspolitik, der zugleich Vorsitzender des Rats für Auswärtige Angelegenheiten und Vizepräsident der Europäischen Kommission ist, wird eine Brückenfunktion zwischen den supranationalen Elementen der EU-Außenbeziehungen und der GASP geschaffen. Der Hohe Vertreter soll damit zu einer kohärenteren Außen- und Sicherheitspolitik sowie einer größeren internationalen Sichtbarkeit der EU beitragen. Der neu geschaffene Europäische Auswärtige Dienst (EAD) soll den Hohen Vertreter als „Arbeitsmuskel“ dabei unterstützen. Neben einer Aufwertung der Europäischen Verteidigungsagentur enthält der Vertrag erstmals eine Solidaritäts- und Beistandsklausel. Eine konkrete Möglichkeit zur Vertiefung der

¹ Im März 2012 hergestellte Neufassung des Kapitels 8.2.1 „*Perspektiven zur Rolle des Weimerer Dreiecks bei der Weiterentwicklung der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik*“, veröffentlicht in: Standke, Klaus-Heinrich (Hrsg.), *Das Weimerer Dreieck in Europa – Die deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit: Entstehung – Potentiale – Perspektiven*, Adam-Marszalek-Verlag Torún 2009, S. 453-458

² Bundesminister der Verteidigung

Streitkräfteintegration wurde mit der Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit geschaffen. Dieses Instrument ermöglicht es Mitgliedstaaten, militärische Fähigkeiten innerhalb der Strukturen der EU gemeinsam weiterzuentwickeln.

Krisen und Konflikte warten nicht auf die EU. Und sie nehmen auch keine Rücksicht auf Reformprozesse. Die Entwicklungen in der arabischen Welt und in Afghanistan stehen beispielhaft für die Dynamik des internationalen Sicherheitsumfelds und für die Komplexität der Herausforderungen, denen die EU gegenübersteht. Auf diese Herausforderungen gibt es weder rein nationale noch rein militärische Antworten. Sicherheit muss heute vernetzt gedacht werden. Erst das zielgerichtete Zusammenwirken diplomatischer, wirtschaftlicher, entwicklungspolitischer, sozialer und polizeilicher Instrumente sowie gegebenenfalls militärischer Mittel kann Krisen überwinden und Sicherheit nachhaltig schaffen. Nur das komplementäre Zusammenwirken einer Vielzahl ziviler und militärischer sicherheitspolitischer Akteure und Instrumente im Sinne des Vernetzten Ansatzes (Comprehensive Approach) bietet eine Gewähr dafür, dass wir den Herausforderungen von heute und morgen erfolgreich begegnen. Die besondere Stärke der EU liegt in ihrer Fähigkeit, ebendiesen ganzheitlichen, zivil-militärischen Ansatz beim Krisenmanagement mit Leben zu füllen.

Seit Beginn der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik hat die EU bereits mehr als 20 zivile, militärische und zivil-militärische Missionen bzw. Operationen durchgeführt. Sie ist im internationalen Krisenmanagement ein angesehener und gefragter Akteur. Sie hat ihre Handlungsfähigkeit in erfolgreichen Missionen, wie in Georgien 2008 und derzeit am Horn von Afrika mit der Operation ATALANTA, bereits unter Beweis gestellt. Gleichzeitig haben beendete Operationen und Analysen offen gelegt, dass die EU derzeit nicht über ausreichend militärische Fähigkeiten, zur Bewältigung der vielfältigen Herausforderungen verfügt. Auch bei der zivil-militärischen Kooperation, insbesondere der Planung und Führung zivil-militärischer Operationen besteht noch Verbesserungspotenzial. Noch bleibt die Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik in der praktischen Ausgestaltung hinter ihren Möglichkeiten zurück.

Die grundsätzliche Rolle des Weimarer Dreiecks bei der Weiterentwicklung der GSVP

Bei der Gründung des Weimarer Dreiecks 1991 steckte die GASP noch in den Kinderschuhen, Polen war weder Mitglied der NATO, noch der EU. Heute sind Frankreich, Polen und Deutschland gleichberechtigte Partner in Nordatlantischer Allianz und Europäischer Union. Die Staaten des Weimarer Dreiecks haben früh erkannt, dass ihnen aufgrund ihrer Größe und ihres politischen sowie wirtschaftlichen Gewichts eine besondere internationale Verantwortung – auch innerhalb von EU und NATO – zukommt. Gemeinsam können sie zur Handlungsfähigkeit beider Organisationen beitragen. Hierbei wird es insbesondere auf eine Ausweitung der Kooperation und eine Stärkung der Streitkräfteintegration ankommen. Dies gelingt am besten durch pragmatische Ansätze, egal ob in Form von bi- oder trilateraler Kooperation, Kooperation innerhalb der NATO, innerhalb

der EU oder zwischen den beiden Organisationen. Das Weimarer Dreieck hat als organisationsübergreifende Initiative auch herausragende Möglichkeiten, all diese Formen der Zusammenarbeit zu fördern.

Initiative des Weimarer Dreiecks zur Verbesserung der GSVP-Strukturen

Aus diesem Grund haben die Staaten des Weimarer Dreiecks eine Initiative zur weiteren Ausgestaltung der GSVP nach Inkrafttreten des Vertrags von Lissabon entwickelt und in einem Brief an die Hohe Vertreterin für die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der EU vorgestellt.

Wesentliche Bestandteile dieser Initiative sind die Verbesserung der EU-NATO-Beziehungen, die Verbesserung der Planungs- und Führungsfähigkeit der EU auf militärstrategischer und operativer Ebene, die Weiterentwicklung der EU Battlegroups sowie die Verbesserung der europäischen zivil-militärischen Fähigkeiten insgesamt. Insbesondere dem letzten Aspekt kommt mit Blick auf die jüngst kommunizierte neue strategische Ausrichtung der USA hin zum pazifischen Raum eine wachsende Bedeutung zu.

Vor dem Hintergrund angespannter Haushalte und der wachsenden Komplexität der Einsatzszenarien geht es nun darum, im Bereich der Entwicklung bzw. Erhaltung militärischer Fähigkeiten europäische Lösungen zu präsentieren, die es uns ermöglichen, mehr Verantwortung für unsere gemeinsame Sicherheit zu übernehmen. Nationale Lösungsansätze führen nicht mehr zum Ziel. Sie müssen künftig im gesamteuropäischen Rahmen harmonisiert werden. Dies erfolgt aktuell, im Einklang mit der Initiative des Weimarer Dreiecks, auch im Rahmen der Pooling und Sharing Initiative der EU sowie der Smart Defence Initiative der NATO. Es geht dabei ausdrücklich nicht darum, die beiden Organisationen im Gegensatz zueinander zu sehen. Vielmehr geht es um die Multinationalisierung und damit den Erhalt bestimmter militärischer Fähigkeiten, die in den Mitgliedsstaaten nur einmal vorhanden sind oder sein werden. Aus diesem Grund betrachten wir NATO und EU nicht in Konkurrenz zueinander, sondern ausdrücklich komplementär. Beide Organisationen haben Stärken, die abhängig vom konkreten Einsatzszenario zur Geltung gebracht werden können. Multinationalisierte Fähigkeiten müssen somit grundsätzlich auch beiden Organisationen zur Verfügung stehen. Dass dieser Gedanke in der praktischen Arbeit zwischen NATO und EU nicht immer einfach umzusetzen ist, erleben wir häufig. Dennoch sollten wir uns dem gemeinsamen Ziel verpflichten, bekannte Schwierigkeiten zu überwinden und gemeinsame Lösungen zu verfolgen.

Die Verbesserung der Planungs- und Führungsfähigkeit und die Weiterentwicklung der EU Battlegroups zielen darauf ab, der EU ein Instrumentarium an die Hand zu geben, das die eingangs beschriebene besondere Stärke der EU, das Agieren im Comprehensive Approach, wirksam zur Geltung bringen kann. In diesem Zusammenhang wurden die Krisenmanagementstrukturen durch die Einrichtung eines Crisis Management and

Planning Directorate (CMPD) sowie der Civilian Planning and Conduct Capability (CPCC) im Rahmen des EAD bereits gestärkt, da die Grundlagen für ein übergreifendes Krisenmanagement unter einheitlicher Führung gelegt wurden.

Es kommt deshalb jetzt darauf an, eine militärische Planungs- und Führungsfähigkeit als Gegenstück zum CPCC so aufzustellen, dass Planung und Führung auf militärstrategischer Ebene aus Brüssel erfolgen kann. Zusätzlich sind Schnittstellen zwischen den zivilen und den militärischen Elementen einzurichten, die zivil-militärische Planung und Führung zuverlässig gewährleisten. Als erster Schritt auf diesem Weg wurde im März 2012 das militärische Operationszentrum in Brüssel für die Koordination der militärischen Anteile der Missionen und Operationen am Horn von Afrika erstmals aktiviert. Dieses Operationszentrum könnte als Nukleus für eine künftige militärische Planungs- und Führungsfähigkeit auf militärstrategischer Ebene fungieren und auf andere Einsatzgebiete ausgedehnt werden. Zu diesem Zweck wird seine Arbeit in regelmäßigen Abständen bewertet und möglicherweise an neue Rahmenbedingungen angepasst.

Dieser Gedanke der verbesserten zivil-militärischen Kooperation setzt sich von der strategischen Ebene auch auf die operative und taktische Ebene weiter fort. Mit der Aufstellung eines multinationalen operativen Hauptquartiers in Ulm, das unabhängig von Personalverstärkung eingesetzt werden kann, regelmäßig übt und auch zivile Komponenten aufnimmt, wird eine neue Qualität auf dieser Führungsebene erreicht.

Diese Qualität soll auch bei den EU-Battlegroups auf der taktischen Ebene erreicht werden. Ausgehend von der durch die Nationen des Weimarer Dreiecks gestellten Battlegroup für das 1. Halbjahr 2013, sollen diese zukünftig noch besser den komplexen operativen Notwendigkeiten angepasst werden. Dazu gehört die Bereitstellung ziviler Fähigkeiten sowie – falls erforderlich – gemeinsamer zivil-militärischer Fähigkeiten. Alle genannten Anpassungen und Verbesserungen dienen in der Summe dazu, der Europäischen Union ein zivil-militärisches Krisenmanagement aus einem Guss und auf allen Ebenen zu ermöglichen.

Perspektive der Initiative des Weimarer Dreiecks

Mit Spanien und Italien haben sich im Jahr 2011 zwei weitere wichtige Partner der Initiative des Weimarer Dreiecks aktiv angeschlossen. Im Implementierungsprozess bisheriger Vorschläge zeigt sich aber, dass die Verbesserung der Strukturen und Verfahren der GSVP kein Selbstläufer ist, sondern sorgsam und Schritt für Schritt in den Gremien der EU vorzubereiten und durchzusetzen ist. Dabei sind die Staaten des Weimarer Dreiecks und ihre Unterstützer – aufgrund der nach wie vor intergouvernementalen Strukturen der GSVP – unverändert auf die Zustimmung aller 27 Mitgliedsstaaten angewiesen.

Dessen ungeachtet haben wir im Bereich der gemeinsamen Planungs- und Führungsfähigkeit gute Fortschritte erzielt, die es jetzt auszubauen gilt. In dem von den Mitgliedstaaten getragenen Prozess des Pooling und Sharing wird es in Zukunft vor allem darauf ankommen, die Analyse nationaler Fähigkeiten im Sinne

des Gent-Prozesses³ zu verstetigen und die Untersuchung über denkbare Kooperationsmöglichkeiten als integralen Bestandteil nationaler Streitkräfteplanung zu implementieren. Aber auch international muss der Prozess verstetigt werden, indem in regelmäßigen Abständen die nationalen Ergebnisse zusammengebracht werden und daraus neue Kooperationsprojekte entstehen. Die unterstützende und koordinierende Arbeit, die der EU-Militärstab und die Europäische Verteidigungsagentur in diesem Zusammenhang in der Vergangenheit geleistet haben, ist ausdrücklich zu begrüßen und muss weiter gefördert werden.

Es gibt Grund, optimistisch in die Zukunft zu schauen. Auch wenn die Bretter der EU im Max Weber'schen Sinne besonders dick zu sein scheinen: Das Bohren dieser Bretter lohnt sich, denn die EU wird für künftige globale Krisen- und Konfliktbewältigung unverzichtbar sein. Das gilt für ziviles, militärisches und insbesondere für zivil-militärisches Handeln. Die Staaten des Weimarer Dreiecks werden in diesem Sinne den Bohrer immer wieder schärfen.

© März 2012 Komitee zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit e.V. („Weimarer Dreieck“)

³ Im Rahmen der nationalen Analyse im Sinne des Gent-Prozesses haben die Staaten ihre Fähigkeiten in Fähigkeitsbereiche gruppiert, die erstens zwingend national erhalten bleiben sollen, die zweitens gemeinsam mit anderen Staaten ausgeübt werden könnten (pooling) und die drittens durch andere oder für andere Staaten zur Verfügung gestellt werden könnten (role- and task-Sharing).